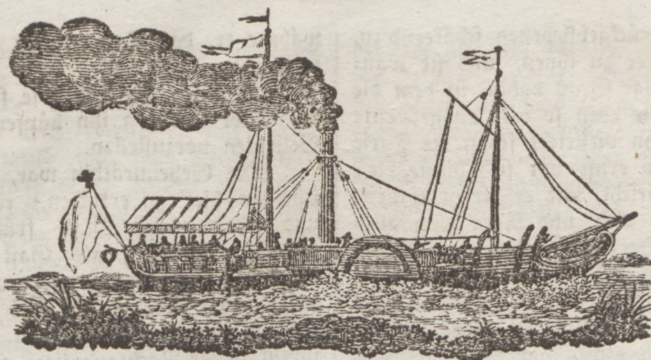
№ 125.

Donnerstag, am 17. October 1839.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von **22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Auch eine Tragödie.

(Fortsetzung.)

Und immer höher und höher sendet der anrückende Tag seine Lichtpfeile, und immer heller und stärker flackern jene Streifen empor, und färben sich purpurn auf dem dunkelblauen Grunde des Horizonts, und der Mond schließet sein brechendes Auge hinter der großen Wimper der Erde, und die Gestirne verglimmen, und die Schatten der Nacht verziehen sich. Immer weiter breitet die emporflatternde Morgenröthe ihre durchglühten Fittige aus, und der ganze Himmel erhellt sich in ihrem Widerscheine. Auch um Rosa's erhobenes Haupt ergoß sie die Glorie der Verklärung, und Arthur schaute entzückt in ihr glänzendes Auge, das von der Zähre gerührter Begeisterung thaute, und preßte fester ihre bebende Hand.

Von den Bergen stiegen die Nebel herab und legten sich in die Thäler nieder, wie ausgestreckt schlafende Riesen. Da — Wonne erfüllet die Welt, und selig erwachet die Erde — da taucht sie empor, die erhabene Königin des Tages; empor lodern die Flammen ihres Siegeswagens, und die Triumphbögen der Morgenröthe erwarten sie, und die Königin ziehet hinein, und die Wälder erglühen, und alle Nebel weichen, und die Auen und Gefilde erglänzen, und das ganze All jauchzet ihr entgegen in heiligen Siegesgesängen.

Selig durchschauert umschlangen sie sich in süßem Vergessen, und blendender und feuriger goß das Lichtmeer im Osten seine Strahlen über sie aus und verklärte die lange Umarmung, und aus den Erlensträuchern flötete die Nachtigall ihre Liebes- und Segnungs-Hymnen dazu, und aus dem Saatfelde wirbelte die Lerche ihre Freudenlieder, und der nebelgraue Kirchthurm erhellte und erhob sich, wie ein hoher, entschleierter Geist, wie eine korinthische Säule, ein Denkmal dieses Augenblicks. Und der Wind blies frisch über die Flur und ergriff rauschend die weiß glänzenden Arme der Mühle, die knatternd um sich hieben: aber die Trunkenen beachteten es nicht. Ihr guter Genius flatterte treulos über ihren Häuptern davon, und sie preßten sich inniger an einander im sprachlosem Entzücken, und ihre Lippen fanden sich und sogen schwelgerisch das süße Gift ein.

Unselige Trunkenheit eines Augenblicks, Jahre des ernüchterten Jammers, des herzfressenden Kummers ziehest Du nach Dir! Arthur entraffte sich zuerst dem verstrickenden Taumel, und es fiel ihm urplötzlich mit Bleischwere auf's Herz, was er gethan. Kein Schwur noch kettete ihn an sie, und dennoch hatte diese Minute — die Ahnung begann jetzt nächtlich-schwarz vor ihm aufzudämmern — sie auf ewig elend gemacht, die eben mit so liebeseligen und unschuldig fragenden Blikken zu ihm aufschaute. Jetzt erst merkten sie, daß alle Höhen bereits glühten und alle Thäler schimmerten. Und er reichte ihr schweigend den Arm und führte sie den Hügel hinab. Die Uebrigen waren schon aufge-

brochen und winkten den Zurückgebliebenen schäkernd zu. Nur Ludwig fand sich wieder zu ihnen, und sie wandelten stumm über das duftige Gras dahin, in dem die schillernden Thautropfen, wie eben so viel ausgestreute Perlen erglänzten. Hatte ihn vielleicht schon die Furie der Reue ereilt, daß er so ernst vor sich hinstarrte? Fragte er sich bereits zerknirscht, wie er diesen Schritt ungeschehen machen könne? Ach, und Rosa ging auch still einher, war das selige Herz doch so übervoll, wußte sie sich doch jetzt von dem geliebt, dem sie so lange schon ihre ganze Seele geweihet. Und der finstere Vorhang vor dem Elysium ihrer Zukunft rollte empor, und ihr entzücktes Auge sah nichts vor sich, als sonnige Tage und einen lächelnden Himmel und eine blumige Erde; — die Arme!

Da rollte ein Wagen auf der Straße vor ihnen vorbei, und ein grüner Schleier wallete heraus, und ein Engelskopf bog sich vor und nickte ihnen freundlich grüßend zu. Ueberrascht schaute Rosa der Erscheinung nach, die, wie die einer Zauberlaterne, schnell in der Allee verschwand, und sie bemerkte darum auch nicht, wie Arthur erblaßte und zusammenfuhr, und seine Hand fieberisch zuckte. Schweigend erreichten sie die Gesellschaft und schweigend trennten sie sich dann.

3. Akt. Wiedersehen. Heraufziehen des Gewitters.

Zerschmettert stürmte Arthur die Treppe hinauf. Anton hatte ihm noch zugerufen, es seien schon Gäste aus der Stadt gekommen; er hatte es nicht gehört. Selbst schon hatte er dieses schreckliche Ungefähr erkannt, und eilte nun, wüst im Hirne und matt im Herzen, auf sein einsames Zimmer. Welche Qualen reuiger Vorwürfe, quälender Besorgnisse, dumpfer Verzweiflung, spannten ihn hier auf ihre Folter und zerfleischten sein Inneres.

O, daß es Jedem so erginge, der, im Besitze eines Himmels, noch nach einem andern hascht, blos um sich, selbstsüchtig, dort auf kurze Frist zu ergötzen. Nur Gerechtigkeit und wohlverdiente Strafe ist's ja, wenn sich dann beide dem Thörichten für immer schließen, und er verarmt, vernichtet, hinabstürzt, in sich eine Hölle.

Nicht derselbe mehr, entstellten Antlitzes und umwölkten Blickes, erschien Arthur endlich, als die Glocke bereits neun hohle Schläge gethan, im Gesellschaftszimmer, und befand sich auf ein Mal Ihr gegenüber. Mit himmlischer Anmuth, mit unverstelltem Entzücken eilte sie ihm entgegen, und alsbald umfingen ihn ihre schwellenden Arme und drückten den Verwirrten innig an die lebenswarme Brust. Noch nie war sie ihm so hold erschienen; sein Herz schlug wieder so hörbar für sie, wie in den rosigen Tagen ihrer ersten Jugendliebe. Und dennoch getraute er sich kaum, den Blick zu dem ihrigen emporzuheben; ja, als sie ihn vollends mit seiner schönen Begleiterin vom Morgen her neckte und dazu schelmisch lächelte, da fühlte er sein Antlitz bis in die Schläfe erglühen und sein Haupt schwindeln, als wähnte er, das Kainszeichen eingebrannt auf der Stirn zu tragen.

„Ha ha, der Treulose fühlt sich getroffen," koste sie weiter und zog ihn hüpfend zu Mütterchen, ihr den Geliebten vorzustellen.

Die Geheimräthin war, (um ihr unverhofftes Erscheinen hier zu erklären,) eine Cousine des Freiherrn, und schon einige Male früher, zur Freude Arthurs, aus der Residenz als Gast in D........ erschienen. Auch diesen Sonntag wiederum. Sie hatten am vorhergehenden Abende ihr Ziel nicht erreicht, und waren deshalb an diesem Morgen mit dem Frühesten aus ihrem nahen Nachtquartiere aufgebrochen. Daher jenes unbegreifliche Zusammentreffen, das den Jüngling mit Entsetzen erfüllte.

Nachmittags trafen noch mehre Gäste auf dem Schlosse ein, und wie pries sich Arthur glücklich, als von drüben nur der Pfarrer erschien, ihm eröffnend, daß Röschen unwohl daniederliege, und ihn eben deswegen nicht hätte begleiten können. Wie fürchterlich hätte ihm jedes Begegnen mit ihr in Florens Gesellschaft sein müssen.

Und diese entfaltete vor ihm wieder einmal alle Reize ihrer bezaubernden Persönlichkeit, und führte, anmuthig belebend und milde beherrschend, ihr mit Geistesblüthen umwundenes Scepter, das ihr der ganze Zirkel, als seiner Königin, so gern und freudig zugestand. Berechtigten sie nicht auch zu dieser Herrschaft ihr blendender Witz, ihre unnachahmliche Gewandtheit im geselligen Tone der feinen Welt, und dabei ihre doch so liebenswürdige Anspruchslosigkeit, ihr unverwüstlicher Frohsinn? Als sie sich nun gar an den Flügel setzte und die zarten Finger mit vollendeter Meisterschaft über die Tasten gleiten ließ, und im überirdischen Wohllaute der eigenen Stimme süße Töne dazu erklangen: wie begeistert dehnte sich da der tannenschlanke, klapperdürre Herr Referendarius von Borche ward, dem die Ehre zu Theil geworden, ihren Gesang zu begleiten. Verlängerte sich nicht seines Mundes schon von der Mutter Natur sehr wohl bedachte Länge vor reiner Wonne bis in's Erstaunliche? Wackelte nicht sein Haupt vor bescheiden-verlegener Seligkeit zu beiden Seiten hin, als schlüge es unwillkürlich den Takt dazu? Räusperte er nicht vernehmlich, sobald sein schmachtender Tenor ihrem triumphirenden Soprane im wechselnden Duette folgen sollte?

Und mancher Lippe entfuhr ein leises „Ach!" des Staunens und der Bewunderung. Der erfahrene Libertin, wie der erst in die Welt tretende, befangene Jüngling, Alle waren gleich voll von ihr, die, wie die freudebringende Göttin, deren Namen sie führte, um sich her nur Fröhlichkeit und Lust aussäete.

Ach, Röschen, Dein jugendlich-liebliches Engelsbild wird in seiner Seele wieder weit in den Hintergrund gedrängt, durch das dieser gereiften, üppig strahlenden Göttin!

Gleichwohl konnte Arthur, so sehr ihn die Nähe dieser Göttin entzückte, die ihn ja eben vor Allen auszeichnete, die ihm hingebender und liebevoller begegnete, als je, gleichwohl, sagen wir, konnte er nicht ganz Herr über seine Schwermuth und sein Mißbehagen werden, die sich bei der stets wider Willen aufsteigenden Erinnerung an Rosa, die getäuschte Rosa, seines Geistes bemächtigten. Schon war er willens, Floren offen und ohne Hehl sein ganzes Mißgeschick und sein Vergehen aufzudecken und ihre Verzeihung, ihre Hilfe zu erflehen; allein immer mangelte ihm die erforderliche Großherzigkeit zur Erfüllung dieses edeln Entschlusses.

Alles war heiter und spiegelte gleichsam im Widerscheine die Wonne des friedlichen Himmels ab, der in lasurner Bläue und Klarheit über ihnen blühete. Auch der Major war ausnehmend aufgeräumt und verjüngt. Der galante Ritter hatte ja eine Schöne gefunden, welche die Kraft und Gewandtheit seiner Lanze, die freilich nur seine Zunge war, so sichtlich zu bewundern schien, und sich durstig labte an der Nektarquelle seiner honigsüßen Rede. Fräulein Emmeline, die Tante Flora's, mit ihrem wohl erhaltenen Teint, ihrem runden, wattirten Busen und ihrer gesellschaftlichen Routine, war die Glückliche, die in so hohem Grade die Aufmerksamkeit des guten Majors fesselte. So viel vermag das Weib, auch ohne eine Houris mehr zu sein, selbst, wie hier, über einen früheren trotzigen Kriegsmann! Leitete sie nicht sein Arm durch die Alleen des Gartens, als man sich daselbst erging? Saß er ihr nicht treu zur Seite, oder stand aufmerksam hinter ihrem Sessel, sobald man wieder im Zimmer sich ergötzte? dämpfte er nicht den Posaunenton seines männlichen Basses zum leisen Geflüster einer Guitarrensaite, wenn er sich zu ihrem Ohre hinabbeugte? Und war sein Antlitz nicht himmlisch verklärt, wenn sie ihm dann mit all' der Grazie, wie sie nur einer Dame, die unter der „beau monde“ einer Residenz ihre Rolle gespielt, eigen sein kann, einige Goldkörner ihrer entgegnenden Worte zurückgab, Goldkörner, deren Zahl man leider wegen der behenden Eile, mit der sie gegeben wurden, nicht genau hätte bestimmen können?

Lassen wir ihre Verhandlungen unbelauscht, deren Inhalt wir nur aus dem heute noch häufiger als gewöhnlich ausgestoßenen: „Pah, wie deliziös, Sie belieben zu scherzen, meine Gnädigste! u. s. w.“ und aus dem vielsagenden Lächeln des Fräuleins theilweise zu errathen vermögen, das heute öfters ihre schon etwas welken Lippen umspielt.

Am Morgen des folgenden, als des Abschieds- und Trennungstages, ging es noch ungebundener und vergnügter her; wie das in der Regel der Fall so ist. Haben sich die verschiedenartigen Elemente einer Gesellschaft bereits freundlich genähert und beginnen nun, sich harmonisch in Eines, zu einem Zwecke, der gegenseitigen Erheiterung, zu verschmelzen; hat Jeder seine störenden Ecken und Kanten abgeschliffen, um glatt und bequem sich dem Ganzen anzupassen; hat alles fremde, schaale Recognosciren, womit man, vornehm thuend, sich gegenseitig mustert, aufgehört: dann schmettert gerade, wenn aller lästige Zwang nun endlich beseitigt, man so recht ein Herz und eine Seele worden ist, die feindlich auseinander reißende Stunde des Aufbruches dazwischen, und die eben erst Befreundeten müssen sich trennen.

Nach dem Mittagsmahle waren Alle noch ein Mal im Gartensaale versammelt. Nur Arthur und Flora hatten ein Nebenstübchen gesucht, wo sie allein und ungestört den süßen Tändeleien der Liebe fröhnen und bis zur herannahenden Zeit des Abschiedes einander noch so viel als möglich genießen könnten. Eben plauderten sie, scherzend und hoffend, von ihrer Zukunft. Sein mittelmäßiges und ihr beträchtliches Vermögen — hier ist der Ort, es zu erwähnen — hätten wohl ausgereicht, ihnen ein angenehmes, sorgenfreies Dasein zu sichern; indessen Arthur verabscheute ein solches Leben des ausschließlichen Genusses, und hatte darum auch seine gegenwärtige Stellung angenommen, um in Geduld auf sein Paradies, wo es doch bekanntlich herkulische Arbeiten gibt — eine Pfarre, zu warten. Mit naiver, hinreißender Beredsamkeit malte ihm Flora so eben jenes schäkernd aus, und schilderte ergötzlich das patriarchalische Stilleben, das ihrer dann harrete. Wie er als Seelenhirte seine anvertrauete Heerde sorglich und zurechtweisend leiten, und sie, die ehrbare Pastorin, geschäftig dem Hauswesen vorstehen und die Gemüserücken bepflanzen, und wie sie der Abend dann unter den Nußbäumen auf der schwellenden Moosbank vereinigen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Zweisylbige Doppel-Charade.

Zwei Männer haben kühn Euch hingerissen
Zu des Entzückens Hochgefühl;
Voll Ernst sind sie stets ihrer Kunst beflissen,
Und doch ist ihre Kunst nur — Spiel.

Gleich klingt der Namen **Zweite**, die, hoch oben,
Zuerst die Morgen-Sonne küßt,
Bevor der **Ersten** Schläfer sich erhoben,
Die in der Tiefe sie begrüßt.

Des Zweiten Erste ist auf sieben **Zweiten**,
Nur kleinen, mächtig groß erbaut,
Dort pflegte gläubig man zu allen Zeiten
Die Kunst, der beiden **Ganzen** Braut.

Reise um die Welt.

. In Frankfurt am Main gibt es ein Thor mit einem über demselben sich erhebenden, in gothischem Styl erbauten Thurm, auf dessen äußerster Spitze sich eine eiserne und von Löchern, die in Summa vollkommen die Gestalt einer 9 haben, durchbohrte Wetterfahne befindet. Man erzählt, daß im siebenzehnten Jahrhundert die Räuber des Schwarzwaldes ihre Verwegenheit so weit getrieben, daß sie schaarenweise selbst bis in das Weichbild der Stadt vorgedrungen und die schönsten Frauen und Mädchen von hinnen geführt hätten. Einer ihrer Hauptleute, ein ausgezeichneter Schütze und ein ganz besonders frecher Geselle, hatte einmal sogar nach einander neun heirathsfähige junge Mädchen aus den ersten Familien weggekapert. Eine so unerhörte Frevelthat durfte nicht ungerächt bleiben, und es ward beschlossen, das Wiedervergeltungsrecht in seinem ganzen Umfange gegen das abscheuliche Gesindel zu üben. Ein gewaltiger Kreuzzug ward gegen die Banditen unternommen, und es gelang, viele derselben theils zu tödten, theils lebendig zu fangen, unter letzteren den keckſten von allen. Mit schallenden Vivats wurden die heimkehrenden Sieger begrüßt, und der Jubel schien gar kein Ende nehmen zu wollen, als man den infamen Gauner mit schweren Fesseln beladen erblickte. Jedermann dachte, er würde gehängt werden. Da sich indessen die Schöppen und Senatoren ein wenig schämten, den trefflichsten Schützen des Landes ohne Weiteres hinzuwürgen, so zogen sie es vor, sein Geschick in seine eigene Hand zu legen. Sie stellten ihm nämlich die Aufgabe (die Lösung derselben wurde von aller Welt bezweifelt), auf die oben erwähnte Wetterfahne neun Kugeln in der Richtung abzufeuern, daß die durch dieselben bewirkten Oeffnungen die Form der Nummer 9 bilden sollten, weil er kurz vorher just so viel Jungfrauen geraubt hatte. Am Fuße des Galgens lud er sein Gewehr, zielte und brachte, zum Staunen der ungeheuern Versammlung, richtig die verlangte Nummer 9 zu Stande. Nach diesem wunderbaren Meisterstück wurde er freigesprochen und, wie es heißt, in der Folge ein sehr achtbarer Mann.

. Ein deutscher Gelehrter theilt folgenden, die Industrie der Franzosen bezeichnenden Fall mit: Als ich neulich über den Boulevard des Italiens ging, saß bei einem großen Käfig voll Schwalben eine Frau, welche das Mitleid für die armen eingefangenen Thierchen zu erregen suchte: „Meine Herren, wer kauft ihnen die Freiheit zurück, für einen Sous das Stück?" Es lag so etwas Schändliches in der Idee dieses Gelderwerbes, daß ich erschrocken mich abwandte, besonders, als ich sah, wie einige böse Straßenjungen, welche sich in der Nähe dieser Frau aufhielten, bemüht waren, die ermatteten Thierchen wieder einzufangen, welche ein Mitleidiger hatte fliegen lassen, andere aber unter die Füße der Vorübergehenden fielen, dort zertreten, oder von den Wagen auf der Straße überfahren wurden.

. Der Herausgeber eines Journals in Neu-Südwallis, des Sidney Herald, fordert in Londoner Blättern Setzer auf, nach Australien auszuwandern. Er sagt, daß Setzer, die keine Trunkenbolde seien, sich selten dort treffen, während die sieben Druckereien und die fünfzehn Journale, welche in Sidney allein bestehen, so wie die in Hobert Town, Lancestown, Port Philip rc. eine große Anzahl beschäftigen können, und er selbst erklärt sich bereit, zwölf Setzer zu zwei Pfund wöchentlich anzunehmen. Dies lautet schon gut genug, und gibt einen vortheilhaften Begriff von einer Strafkolonie; allein was der Herausgeber nicht sagen konnte, ist noch viel besser. Nämlich da die Drucker keine andern Setzer haben können, als Sträflinge, welche ihnen vom Gouverneur in Dienst gegeben werden, so wäre eine Zeitung ruinirt, sobald der Gouverneur, was er jeden Tag thun kann, dem Drucker seine Sträflinge wieder nehmen würde. Daher ist die Presse indirect völlig in der Hand des Gouverneurs, und genöthigt, eine Menge Rücksichten zu nehmen und über Vieles zu schweigen, und dieser Art von Censur wollen die Journale durch die Einführung freier Setzer vor Allem entgehen.

. Die Kunst-, Buch- und Papierhändler H. C. Bing & Sohn zu Kopenhagen verkaufen eine Art Papier, welches, wenn es mit einer gewissen eigenthümlichen Dinte beschrieben wird, wohl hundert Mal zu benutzen ist, indem das Geschriebene jedes Mal abgewaschen werden kann. Herr Ole Syversen, der Erfinder dieses Papiers, welches sich vorzüglich zum Schulgebrauch eignet, hat ein zehnjähriges Patent darauf bekommen.

. Potsdam ist im Besitz eines neuen Hans Sachs, d. h. eines jungen Schuhmachers, Ernst Schröder, der während der Arbeit dichtet und seine Dichtungen Abends niederschreibt.

. Madeira ist als Aufenthaltsort für Lungenkranke in neuerer Zeit in England empfohlen und in Aufnahme gekommen; 1834 waren etwa 80 Personen nach der Insel gekommen; 1837 war die Zahl dieser Athmungsgäste bereits auf mehr als 300 gestiegen. Die Erfolge werden sehr gerühmt.

. In Blaubeuren ist jetzt auch ein Theater. Kürzlich wurde dort aufgeführt: Liebe, Glaube, Hoffnung, Wahnsinn, Raserei und Vergiftung, oder: Englischer Spleen.

. Als ein Mensch erkrankte, der nicht im besten Rufe war, sagte Jemand: „Zum Glück hat er keinen edeln Theil, auf den sich das Uebel werfen könnte."

. Die alten Hessen hatten eine Katze zum Feldzeichen. Junge Katzen kommen blind zur Welt, daher wohl das Sprichwort: „Blinder Hesse!"

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

No. 125. **Am 17. October 1839.**



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Den 13. October. „Die Schule des Lebens", Schauspiel in 5 Akten, von Raupach. In diesem bereits in der vorigen Saison gegebenen und beurtheilten Schauspiele war unter den hervortretenden Rollen nur die des Blas neu besetzt durch Hrn. Flesche, der den dümmlichen, lüsternen, verzogenen, tückischen Burschen ergötzlich darstellte.

Den 14. October. 1) Concert: a) Scene und Arie des Lysiart, aus Webers Euryanthe, ges. von Hrn. Zschiesche, b) Clavierconcert von C. M. v. Weber, gesp. von Hrn. Decker, c) Wanderlied, von Proch, ges. von Hrn. Zschiesche. 2) „Der Brautschleier", Lustspiel in 1 Akt, von Fr. von Weissenthurn. 3) Concert: a) Romanze des Czaars, aus Lortzings „Czaar und Zimmermann", ges. v. Hrn. Zschiesche, b) Variationen von Chopin über Mozarts „Reich' mir die Hand mein Leben", vorgetr. von Hrn. Decker, c) **Fridericus rex**, Ballade von Alexis, Musik von **Dr. Loewe**, ges. von Hrn. Zschiesche. 4) „Der unterbrochene Schwätzer", Lustspiel in 1 Akte, von Contessa.

Durch das erste Musikstück, das er vortrug, zeigte Hr. Decker seinen gediegenen und declamatorischen Vortrag, in dem er Kraft oder Milde, durch verbindende Steigerungen motivirt, stets wirksam und angemessen hervortreten ließ; durch das zweite Musikstück zeigte der Künstler eine augenblendende Fingerfertigkeit in Besiegung von Schwierigkeiten, die ihn aber nicht abhielten, Ausdruck in seinen Vortrag zu bringen.

Herr Zschiesche ist ein Sänger der innigsten Gemüthlichkeit, seine reiche Brust voll Gefühlen hat für jedes einzelne einen harmonirenden Ton in der Kehle. Sein Vortrag ist warm, ohne alle blendende Charlatanerie; die trefflichste Ausbildung läßt Alles leicht, natürlich scheinen, was Ergebniß einer seltenen Kunsthöhe ist. Auf Hrn. Zschiesches Singen finden Schillers Worte volle Anwendung:

> Wo das Strenge mit dem Zarten,
> Wo Starkes sich und Mildes paarten,
> Da gibt es einen guten Klang.

Der Brautschleier der Frau von Weissenthurn ist eine so scharfe Satyre auf das weibliche Geschlecht, wie sie der ärgste, ungalanteste Weiberfeind nicht toller schreiben konnte. Erst will eine Braut nicht den Hochzeitstag verschieben, um einen Freund ihres Bräutigams zu erwarten, und spricht ihre Ungeduld sehr deutsch heraus — was wohl kein gebildetes, zartfühlendes Mädchen thun möchte, das heißt die reizverleihende weibliche Verschämtheit zu sehr verwischen! — und dann will sie die Hochzeit selbst verschieben, weil der Brautschleier ausbleibt. Also selbst das Kirchweihfest der Liebe hat für ein liebendes Mädchen den mächtigsten Reiz nur in der Putzsucht! Meine holden Leserinnen, was würden Sie wohl sagen, wenn ich dies geschrieben hätte? — Nun hat es eine Dame gethan. — Frau v. Weissenthurn! ich könnte Ihnen recht böse werden, — wenn ich ein Mädchen wäre. — Doch die Liebe bleibt am Ende Siegerin. Herr Orlowski (Eduard) und Dem. Werner (Caroline) spielten mit vielem Fleiße rasch fort, declamirten aber Beide, als wenn sie hochtragische Partieen hätten. Das Leichte der Conversation ist das Gefällige; im Lustspiele soll so gesprochen werden, wie in den gebildeten, höhern Kreisen, was in diesen als geschraubte Ziererei gilt, das ist auf der Bühne das declamatorische Pathos. Der echte Conversationston ist der leichte Gesang des Vortrages, die lebendige frische Blüthe, die man gern im Gesellschaftszimmer sieht; schwulstiges Declamiren dagegen ist ein schwer riechender Jasminstrauß, der den Gästen Kopfweh verursacht.

Contessa's „unterbrochener Schwätzer" ist durch die Leichtigkeit des Dialogs, durch das Pikante der Situationen, ein Lustspiel besserer Art, das uns ergötzt, wie ein hübsches wildes Kind, dessen Unarten selbst liebenswürdig erscheinen. Die Vorstellung hatte ganz die Raschheit und flüchtige Gewandtheit, die ein Stück, dessen Unterhaltungskraft nicht in dem Inhalte, sondern im Dialoge liegt, erfordert, nur die Damen fielen einige Male nicht aufmerksam genug ein. Die Hauptrolle (Thalheim) wurde von Hrn. Laddey sicher, lebendig, mit voller Zungenfertigkeit gesprochen, während das Spiel den angenehmen, feinen Mann hervortreten ließ, der trotz seiner Schwatzsucht sich doch liebenswürdig machen kann. Dem. Schröder (Lisette) hat in der Leichtigkeit der Bewegungen sehr gewonnen, und spielte mit einem allerliebsten Anstriche von Schelmerei. Herr Orlowski (Johann) sprach mehr dem Lustspielton gemäß, als im ersten Stücke. Herr Pegelow (Bertram) und Herr Mayer (von Schmalt) griffen taktvoll ein und halfen dem Gesammtspiele Rundung geben.

Den 15. October. „Hinko." Schauspiel in 5 Akten, nebst Vorspiel, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Schroffere Gegensätze sind nicht zu denken, als die zwischen den Darstellungen der beiden Hauptrollen: König Wenzel, Herr Laddey, und Hinko, Herr Leben. Der

Wenzel des Herrn Laddey ist eine in das Genaueste ausgeführte, aller Seiten wohl geglättete, von Feuer durchdrungene, von Anstand gehaltene Glanzrolle; der Hinko des Hrn. Leben war eine Probe, die Geduld des Publikums auf die Probe zu stellen. Herr Leben muß noch große Studien machen, bevor er bedeutende Rollen spielt, stufenweise muß der Künstler sein Ziel erreichen, nicht sich hinaufschleudern lassen auf eine Thurmspitze, auf der dem noch nicht erstarkten Geiste schwindelig wird. Leidenschaftlichkeit bewies Herr Leben nur im Hinstürzen, seine Armbewegungen sind ein abwechselndes Umarmen der Luft oder perpendikuläres Theilen derselben; was er mit seinem Organe anfangen soll, ist ihm noch nicht klar geworden. Das Publikum behandelte Herrn Leben sehr nachsichtig, da dieser aber so wenig Selbsterkenntniß zeigte, daß er auf den Hervorruf einiger — Galleristen erschien, ward ihm auf eine sehr pfiffige Weise das Mißfallen des urtheilsfähigen Publikums zu erkennen gegeben. Neu waren noch: Gottschalk, Herr L'Arronge, der den gewandten, eifrigen Darsteller erkennen ließ, dessen Figur aber eben so wenig wie seine Sprache für den Intriguant geeignet sind. Herr L'Arronge ist in der Theaterwelt als ein guter Komiker bekannt; non omnes omnia; es ist schon genug, wenn ein solcher die Rolle eines Intriguants ohne Störung spielt. — Wo bleibt aber der Darsteller für Intriguants? — Junker Schlippenbach, Herr Flesche, that recht viel für die kleine Rolle und machte besonders in seiner Angst vor König Wenzel eine höchst komische Figur.

Julius Sincerus.

Kajütenfracht.

— Jetzt sieht man, nach Milch-Peters gehend, am Ufer der Mottlau eine Menge Tonnen packen, welche Winterobst, nach Petersburg bestimmt, enthalten. Dieses Obst wird von den Unternehmern in der Gegend von Graudenz und Marienwerder contrahirt. Die Birnen, welche den Einwohnern der russischen Hauptstadt am besten schmecken, sind die Grumbkower, die der verewigte Friedrich II. täglich als Dessert verspeisete. Auch in diesem Herbste werden Kartoffeln nach Petersburg verladen. Die so günstige Witterung hat auf das Wachsthum und die Ergiebigkeit dieser Frucht vortrefflich eingewirkt, und obschon wir unsern Nachbaren von diesem Ueberflusse etwas mittheilen, dennoch werden wir zu mäßigen Preisen sie auf unseren Märkten einkaufen können. Da indessen die Preise des Roggens und Weizens so bedeutend sich steigern: so wird man wohl auch für die Kartoffeln höhere Preise als im vorigen Jahre bewilligen müssen.

— Es ist kürzlich eine sehr eindringlich beabsichtigte Aufforderung an das Publikum erlassen, um bei Gelegenheit einer zu veranstaltenden Auction von eingelieferten weiblichen Handarbeiten, durch reichliche Beiträge das Beste der Heiden-Mission zu befördern. Ein Theil dieses Publikums, der menschenfreundlichen Zwecken in der Regel sich nicht entfremdet, würde es dankbar anerkennen, wenn über diese Heiden-Mission einige näheren Aufschlüsse veröffentlicht werden möchten. Es wird erwähnt, daß der Ertrag dieser Beiträge so schnell als möglich an die größeren Missions-Stationen befördert werden soll. Hieraus dürfte man schließen, daß den Gebern der durch ihre Gabe unmittelbar erreichte Zweck immer unbekannt bleibt. Ein holländischer Orden hat nun zwar das schöne Motto:

„thue das Gute und sieh' nicht um"

aber Geld geben, ist an und für sich noch nicht das Gute thun. Wäre es etwa der Fall, was wir freilich nur vermuthen können, daß unsere in Preußen sehr schwer zu erwerbenden Thaler in Pfund Sterling verwandelt würden, um sich ganz unbemerkbar zu verlieren in den großartigen Missions-Anstalten Britaniens, für die kaum dem Namen nach bekannten fremden Welttheile, so dürfte es wohl erlaubt sein, die Frage aufzuwerfen: ob das wohlwollende Streben, Heiden zu bekehren, nicht noch im eigenen Lande Anwendung finden könnte. Man kann nicht annehmen, daß der Mensch dadurch, daß er als bewußtloses Kind getauft worden, unter allen anderweitigen Umständen, schon ein Christ sein oder heißen kann. Wenn es nun der Fall sein sollte, daß man nicht eine volle Tagereise von dieser Stadt aus braucht, um Hunderte von Kindern zu finden, deren Eltern, in Armuth, Stumpfsein und Elend versunken, es für ganz unmöglich ausgeben, ihre Kinder zu bekleiden, so daß sie im Stande wären, den Weg über Land zur Schule zu machen, und wenn auf diese Weise noch immer eine sehr große Anzahl Menschen, ganz in unserer Nähe, aufwachsen, ohne daß sie fähig gemacht werden, Christus Lehren kennen zu lernen und zu befolgen, so wäre nur die Frage noch übrig, ob der ein größerer Heide ist, der von der Gottheit einen falschen Begriff, als der, welcher gar keinen hat? Sind wir also nur nicht überschwierig über die Art der Heiden, für die wir den, unter allen Umständen löblichen Zweck haben, sie für die Begriffe und Lehren des Christenthums empfänglich zu machen, so dürften wir viele würdige Geistliche in unserer Provinz finden, die sich dem heimathlichen Missionsgeschäfte gern unterziehen, und nicht Anstand nehmen würden, einzugestehen, daß sie, aus Mangel an Unterstützungsmitteln, häufig die Augen schließen müssen über das heidenartige Aufwachsen von Kindern, für welche die Staatsregierung allenfalls Schulen hinstellen, aber nicht Schuhe und Strümpfe anschaffen kann, daß sie dahin gelangen. Stehen geblieben bei der Vermuthung, daß unsere Missionsbeiträge an brittische oder amerikanische Vereine gehen, so kann man annehmen, daß diese, wenn manche innern Zustände dieser Landestheile ihnen bekannt wären, unsere Beiträge nicht nur zurück schicken, sondern uns an den ihrigen noch Theil nehmen lassen würden. Man wird zugeben, daß die letzte Ausführung frommer und wohlthätiger Zwecke, nämlich die eigentliche Anwendung der gesammelten Gaben, das Schwierigste, aber auch das Verdienstlichste bei der Sache ist. Treten wir von diesen Schwierigkeiten zurück, lassen wir die Gelegenheiten, die unser eigenes

Land zu deren Ueberwindung darbietet, hinter uns liegen, begnügen wir uns damit, eingesammelte Gelder abzusenden, und uns bei dem Gedanken zu beruhigen, daß fremde Menschen in fremden Ländern die Sache besser angreifen, der Menschheit zeitiges und ewiges Wohl richtiger auffassen und fördern werden, als wir selbst es im Stande sind, so dürfte es doch wohl zu erwägen sein, ob gereifte Welt- und Menschen-Kenntniß diesen Gedanken rechtfertigen. Wenn man die kostbaren Ausgaben englischer Missionsberichte mit ihren hübschen Kupfern von den niedlichen Familienhäusern der Missionaire auf den Südseeinseln sieht, wenn man weiß, daß die Engländer ganz andere Bedürfnisse haben, und zur Erreichung derselben Zwecke mehr Pfunde Sterling als wir Thaler brauchen, wenn es nicht zu leugnen ist, daß manche entfernte Missionen eine sehr unevangelische politische Richtung genommen, und sehr viel Unheil gestiftet haben, so möchte man wünschen, es könnte ein preußischer Thaler von seiner Missionsreise zurückkehren, und uns einen Bericht abstatten von seinen eigentlichen Wirkungen in diesen großartigen Unternehmungen. Sollte er nicht, wie andere enttäuschte Auswanderer, mit geöffneten Augen über die dem Vaterlande schuldige Pflichttreue, gern zurückkommen wollen? Unsere Lossagung von den Zweckbeförderungen Englands können uns von dem Volke nicht übel gedeutet werden, aus dessen Sprache der Spruch herstammet: „Barmherzigkeit fängt zu Hause an" (charity begins at home).

* * *

Provinzial-Correspondenz.

Culm, den 12. October 1839.

In einer traurigen und beklagenswerthen Lage befindet sich die zahlreiche Volksklasse der Käthner und Einwohner, ohne Lebensmittel und Verdienst, bei dem Mangel an Arbeiten in der Niederung, während auf der Höhe Arbeiter genug vorhanden sind. Es ist zum Winter eine Hungersnoth unter diesen kleinen Leuten zu befürchten. Bei der Ueberschwemmung ist auch ein Arbeitsmann aus dem Dorfe Binkowken um's Leben gekommen. Er arbeitete als Drescher in adlich Plutowa, ging den 30. August nach Binkowken und trat Nachmittags den Rückweg nach Plutowa an, ist aber dort nicht eingetroffen und seit der Zeit verschwunden. Höchst wahrscheinlich ist er bei dem Versuche, den überschwemmten Weg durchzuwaten, umgekommen, da das Wasser sehr rasch anwuchs. Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden. Die in der Niederung auf den Wiesen beschäftigt gewesenen Leute konnten nicht so viel Zeit gewinnen, um trocken ihre Wohnungen zu erreichen, sondern mußten bis unter den Armen im Wasser durchzukommen suchen. An den Deichen sind zwar keine Durchbrüche, aber desto mehr Beschädigungen entstanden, welche, nachdem das Wasser abgelaufen und in die Ufer zurück getreten ist, viele Arbeiten und Kosten verursachen werden. — Am 30. August ist der 10 Jahr alte Pflegesohn des Einwohners Peter Bilinski aus Rosgarten, Culmer Stadtgebiets, in einer mit der Weichsel in Verbindung stehenden Lache ertrunken und der Leichnam erst nach acht Tagen aufgefunden worden. — In dem adlichen Gute Jeleniec ist blos eine Kathe von geringem Werthe abgebrannt. Sonst sind in dem abgelaufenen Monate keine Feuerbrände oder andere Unglücksfälle vorgekommen. —

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

In der Balz'schen Buchhandlung zu Stuttgart sind so eben erschienen:

Schiller's Gedichte

In allen Beziehungen erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt, nebst einer vollständigen Nachlese und Variantensammlung zu denselben. Für die Freunde des Dichters überhaupt und für die Lehrer des Deutschen an höhern Schulanstalten insbesondere.

Von **Heinrich Viehoff.**

Erster Theil. 24 Bogen. Format wie die neue Taschen-Ausgabe von Schiller.

Subscriptions-Preis 15 Sgr.

Diese Erklärung der Gedichte Schiller's ist streng chronologisch geordnet, sie nimmt alle, auch die vielen später unterdrückten Stücke in ihren Kreis auf, sie liefert alle, auch scheinbar unbedeutende Varianten, sie erläutert überall den Sinn durch den Sprachgebrauch, und berücksichtigt die äußern Lebensumstände und zugleich den geistigen Standpunkt des Verfassers bei jedem Gedichte. So führt dieser Commentar auf eine sichere und geschmackvolle Weise zu einer vollständigen Erkenntniß und hierdurch zu einem erhöhten und reineren Genuß dieser Werke Schiller's.

Die Jugend, und auch viele ältere Leser tragen aus der Lektüre der Schiller'schen Gedichte gemeinhin nur unbestimmte Anregungen, dunkle Gefühle und eine trübe Begeisterung davon. Was kann diesen Lesern Besseres und Heilsameres in die Hände gegeben werden, als ein solcher Schlüssel, der ihnen Schiller erst zugänglich macht? als eine solche gründliche Erläuterung, die jede einseitige Auffassung berichtigt, alles Dunkle aufhellt und überall vermittelnd und ausgleichend eintritt? — Aber auch dem Hochgebildeten wird diese Schrift durch historische Nachweisungen, durch eine vollständige Variantensammlung und durch neue treffliche Aufschlüsse sich werth und theuer machen. So sind wir denn überzeugt, daß dieser Commentar sich so weit verbreiten wird, als Schiller's Gedichte gelesen und geliebt werden.

Die

jüdische und christliche Religionsgeschichte,

von

Dr. J. W. H. Ziegenbein

nebst dem Confessionsunterschiede der lutherischen, reformirten und katholischen Kirche. Dritte Auflage. 7½ Sgr.

So eben erschien:

Dr. Heinichen und Professor Kerndörffer

Kunst zu denken,

zu sprechen, zu schreiben und seine Zeit wohl anzuwenden.

Zweite verb. Auflage.

(Quedlinburg. Ernst'sche Buchhandlung.)

Für den Preis von ½ Thlr. erhält man durch dieses von zwei Männern von Fach zweckmäßig bearbeitete Buch die Anweisungen, richtig zu denken, zu urtheilen und wie man sich darin üben und vervollkommnen kann. — Ferner angenehm und mit Ausdruck zu reden und wie man zum richtigen, fertigen und zweckmäßigen Sprechen gelangen kann. — Seine Gedanken mit möglichster Klarheit und in geordneter Wahl zu Papiere zu bringen, und wie man seine Ideen, Gefühle richtig und möglichst deutlich und gefällig durch Schrift mittheilen soll. — Den Beschluß macht die Anweisung von der zweckmäßigen Benutzung der Zeit. —

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen sind erschienen:

Lavaters Regeln für die Jugend

über die

wichtigsten Pflichten des geselligen Lebens.

Fünfte verbesserte Auflage. 12. cartonirt 5 Sgr.

Parthiepreis bei Abnahme von 50 Exemplaren 3¾ Sgr.

Diese schöne Sammlung guter Lehren und Rathschläge, hier in der fünften Auflage dargeboten, ist eines der zweckmäßigsten Geschenke für Kinder und junge Leute. Der billige Preis eignet es auch zu Geschenken für Landschulen.

Das Lob der Narrheit

von **D. Erasmus** aus Rotterdam.

Aus dem Lateinischen übersetzt und mit erklärenden Anmerkungen versehen. Nebst 33 Zeichnungen. 8. geh.

Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Nicht bloße Uebersetzung, sondern mit vielen Anmerkungen und Erklärungen des Uebersetzers erschienen. Die von Zeit zu Zeit neu herauskommenden Uebersetzungen sind Beweis, daß unser literarisches Publikum sich eines seiner größten Geister gerne erinnert und körnigen kräftigen Witz zu schätzen weiß.